

Zurückgeben was man bekam



Begleitung in das Leben



gemeinsamer Halt im Leben



Begleitung im letzten Lebensabschnitt

An alle Pflegedienstleitungen

Extertal, Dezember 2013

Aktuelle Fortbildungen in 2014 zur Planungserleichterung

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie jedes Jahr naht die Zeit, wo Sie Fortbildungen für das erste Quartal 2014 planen. Nachfolgend finden Sie unsere aktuellen Fortbildungsthemen.

Auf Bitten Ihrer Kollegen haben wir zwei Fortbildungen besonders forciert:

„Praktische Anwendung“
„Learning by doing“

NEU **„Heimbeatmungspflege“** (Dozentin: Barbara Rüberg-Rechziger)

Immer wieder wurde festgestellt, dass theoretisch Erlerntes im Alltag bzw. der Praxis nicht umgesetzt wird. Wechselndes Personal, Alltagsroutine und hoher bürokratischer Aufwand erschweren eine Umsetzung des Erlernten. Darauf haben wir reagiert und uns mehr auf die praktischen Abläufe im Arbeitsfeld Pflege konzentriert. Gemeinsam mit Ihren Kollegen haben wir Lösungen erarbeitet und bieten Ihnen diese in Seminarform an.

Jede Fortbildung kann auf die für Ihr Haus relevanten Schwerpunkte angepasst werden. Sollten Sie weitere Informationen benötigen, rufen Sie uns bitte an oder senden Sie uns eine Mail.

Mit freundlichem Gruß

Christiane Hördemann
Geschäftsführung

Neues Seminar „Heimbeatmungspflege“

Dozentin: Barbara Rüberg-Rechziger
Fachkrankenschwester für Intensivpflege und Anästhesie
Dozentin für Pflegeseminare

Heimbeatmungspflege

Grundlagen (6 Seminareinheiten je 45 min.)

- Anatomie und Physiologie
- Respiratorische Insuffizienz
- Intubation und Tracheotomie
- Formen der maschinellen Beatmung

Tracheostomapflege (4 Seminareinheiten je 45 min.)

- Trachealkanülen
- Cuffdruckkontrolle
- Verbandwechsel
- Lagekontrolle und Fixierung
- Komplikationen

Pflege des beatmeten Klienten (6 Seminareinheiten je 45 min.)

- Überwachung des beatmeten Klienten
- Lagerung und Mobilisation
- Maßnahmen zur Verbesserung des passiven Schleimtransportes
- Bronchialtoilette
- Kommunikation
- Infektionsprophylaxe

Komplikationen bei der Beatmung (4 Seminareinheiten je 45 min.)

- Beatmungsinduzierte Pneumonie
- Schleimhautläsionen
- Schleimhautblutungen
- Verlegung der Trachealkanülen unterschiedlichster Ursachen

Patientenedukation (4 Seminareinheiten je 45 min.)

- mit Blick auf den Expertenstandard Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege

Behandlungspflege

Pflegerische Besonderheiten des Bewohners mit Diabetes Mellitus
(4 Seminareinheiten je 45 min.)

Insuline

- Welche Insulinarten gibt es?
- Was ist zu beachten?
- Wie werden sie injiziert?

Ernährung/Blutzuckerwerte

- Wann und wie soll der Blutzucker gemessen werden?
- Was tun wenn der Bewohner nicht essen möchte?
- Gibt es Verbote?

Komplikationen erkennen und vermeiden

- Hypoglykämie
- Hyperglykämie

Curriculum aufbauende Seminareinheiten Thema Demenz - 1 - Jeweils 4 Seminareinheiten

1. Grundlagenwissen der Demenz (4 Seminareinheiten)

- Was ist Demenz? Diagnose der Demenz / Alzheimer Krankheit
- Krankheitsbild und Verlauf der häufigsten Demenzerkrankungen
- Ursachen der der Alzheimer-Krankheit
- Ist Heilung möglich?

2. Mit einem Demenzkranken Menschen kommunizieren (Grundlagen, 4 Seminareinheiten)

- Die „normale“ Kommunikation
- Die Beeinflussung der verbalen Kommunikation durch die Demenz
- Richtlinien zur Verbesserung der verbalen Kommunikation
- Die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation bei Menschen mit Demenz

3. Herausforderndes Verhalten (Grundlagen, 4 Seminareinheiten)

- Was sind herausfordernde Verhaltensweisen?
- Klassifikation von herausfordernden Verhaltensweisen nach Cohan Mansfield, Newcastle Challenging Behaviour Team
- Umgang mit Herausfordernden Verhaltensweisen

4. Herausforderndes Verhalten Ursachen, Gründe, Auslöser und Einschätzung (Grundlagen)

- Biologische, psychische, soziale und biospsychosoziale Ursachen
- Die Bedeutung von Überzeugungen des Menschen mit Demenz
- Wie kann herausforderndes Verhalten gemessen werden?
CMAI (Cohan-Mansfield Scala)

Bei den aufgeführten Seminaren handelt es sich um Grundlagenseminare.
Jedes Seminarthema kann als Tagesseminar umfassend und detailliert angeboten werden.

Die Seminare 1 + 2 und 3 + 4 können auch als Grundlagen-Tagesseminare zusammengefasst werden.

Curriculum aufbauende Seminareinheiten Thema Demenz

- 2 -

Weitere Seminare zum Thema Demenz können individuell an die Bedürfnisse der Einrichtung angeboten werden.

Themenbeispiele:

- Freiheitseinschränkende Maßnahmen bei Menschen mit Demenz
- Was ist Validation?
- Schmerzmanagement bei Menschen mit Demenz
- Erlebnisorientierte Pflege mit Hilfe der Mäeutik
- Ruhelose Menschen mit Demenz verstehen
- Körperpflege bei Menschen mit Demenz

Literatur:

Bowlby Sifton, C. (2011) 2. Auflage, *Das Demenzbuch, Ein Wegbegleiter für Angehörige, Pflegende und Aktivierungstherapeuten*, Bern: Verlag Hans Huber

James, I. (2013), *Herausforderndes Verhalten bei Menschen mit Demenz, einschätzen, verstehen und behandeln*, Bern: Verlage Hans Huber

Powell, J. (2010) 5. Auflage, *Hilfen zur Kommunikation bei Demenz*, Köln: Deutsche Kuratorium für Altenhilfe

Schmerzen (4SE)

- Wie entstehen Schmerzen?
- Definition des Schmerzes und Schmerzarten
- Die Gate-Control-Theorie
- Psychosoziale Auswirkungen von Schmerzen.

Schmerzerleben von Menschen mit Demenz (4SE)

- Chronifizierter Schmerz im Alter
- Total Pain
 - physischer Schmerz
 - psychischer Schmerz
 - sozialer Schmerz
 - spiritueller/kultureller Schmerz
- Rolle der Pflegenden

Schmerzmanagement bei Menschen mit Demenz (8 SE)

- Auswirkung der Demenz auf die Schmerzerfassung
- Schmerzassessmentinstrumente zur Fremdbeobachtung
 - BESD
 - ECPA/BISAD
- Schmerztherapie
 - Umgang mit Schmerzmitteln
 - Nichtmedikamentöse Möglichkeiten der Schmerztherapie
- Kontrolle der Schmerztherapie

Expertenstandard in der Pflege bei akuten Schmerzen (4SE)

- Wie ist der Expertenstandard aufgebaut?
 - o Struktur-, Prozess-, Ergebnisebene
- Definition des Schmerzes
- Schmerz und Schmerzerleben
- Schmerzanamnese
- Schmerzassessment
- Dokumentation von Schmerzen

Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege bei chronischem Schmerz (4SE)

- Wie ist der Expertenstandard aufgebaut?
- Struktur-, Prozess-, Ergebnisebene
- Inhalte des Expertenstandards (werden ausführlicher benannt nach Veröffentlichung des Expertenstandards)

Info für Leitungspersonal stationäre Einrichtungen

Extertal, Dezember 2013

Sehr geehrte Damen und Herren,

durch unsere Zusammenarbeit mit der Diakonie, Caritas, AWO, Johanneswerke und die Unterstützung der Gesellschafter, Einrichtungsleiter und Ihrem Kollegium wurden neue Konzepte im Bereich der Fortbildung verwirklicht.

Projekt „ learning by doing“

Besonders berücksichtigt wurde:

- Pflegequalität für stationäre Einrichtungen
- Prüfungskatalog mit Benotung WPG / NRW
- Experten-Standards
- Pflegehandlung <> Pflegedokumentation
- PDCA

Hier wurden Fortbildungsthemen in einem Konzept zusammengefasst und mit den jeweiligen Einrichtungen abgestimmt. Durch die vierjährigen Ergebnisse erreichten wir

- Leitungen zu entlasten
- durch kontinuierliche Begleitungen die Pflegequalität zu steigern
- Abläufe zu verfeinern und objektiver zu optimieren
- Fachkenntnisse zu erweitern und zu halten
- Motivationsaufbau

Gerne stellen wir Ihnen diese Konzepte bei Interesse vor.

Mit freundlichem Gruß

Christiane Hördemann
Geschäftsleitung

Fortbildungsangebote zur Dekubitus- und Kontrakturenprophylaxe mit Erweiterung IST-Analyse am Bewohner in nachhaltiger Verbindung der Pflegedokumentation

Fortbildung / Themeninhalte	Dauer	Preis
<p>Dekubitus- und Kontrakturenprophylaxe und Schmerztherapie durch Positionswechsel Inhalte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • z.B. Lagerungsarten, Mikrobewegung/ Mikrolagerung, Bewegungsförderung im Rahmen von Positionswechseln, Fingerdrucktest, Vergleich und Anwendung von Hilfsmitteln, ggf. Einbeziehung der hauseigenen Standards (je nach Absprache) • Eigenwahrnehmung der TN mit den Materialien z.B. Druckverteilung = Mikrostimulation 	<p>Theorie nach Absprache</p> <p>1 – 2 SE</p>	
<p>Dekubitus- und Kontrakturenprophylaxe durch Positionswechsel mit individueller Beratung bei Bewohnern Inhalte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • z. B. Lagerungsarten, Mikrobewegung/ Mikrolagerung, Bewegungsförderung im Rahmen von Positionswechseln, Fingerdrucktest, Vergleich und Anwendung von Hilfsmitteln, ggf. Einbeziehung der hauseigenen Standards, (je nach Absprache), • Beratung auf dem Wohnbereich zur Unterstützung des Theorie-Praxis-Transfers inklusive Dokumentation der Beratung 	<p>Praxis</p> <p>5 SE</p>	
<p>Erweiterung auf Ist-Analyse - Analyse auf den Wohnbereichen zu individuellen Bewohnersituationen Inhalte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung der vorgefundenen Position, Beobachtung von Positionswechseln, Stichprobeneinsicht in die Pflegeplanung und Dokumentation, Feed-back an die Mitarbeiter, Beratung zu Hilfsmitteln (Chrispal-Ambiente) und Maßnahmen (Dekubitus-/ Kontrakturenprophylaxe, Hilfsmiteleinsatz) 	<p>Kann für 1 – 2 SE eingebaut werden</p> <p>(je nach Größe der Einrichtung und Anzahl der Bewohner)</p> <p>Preis auf Anfrage</p>	
<p>Tagesseminar</p> <p>Aufteilbar in Früh- und Spätschicht im Wechsel</p>		<p>800 Euro netto inkl. Lehrmaterial</p>

Dokumentation der Jahresbegleitung und der IST-Analysen am Bewohner

- Seite 1 -

Externe Beratung – Besuch auf dem Wohnbereich: (25.08.2009)

Hinweis: Die aufgeführten Probleme, Fähigkeiten und Ressourcen stellen nur einen Ausschnitt dar. Die Beratung bezieht sich im Wesentlichen auf bewegungs- und lagerungsrelevante Aspekte.

Name (des Bewohners)

Bewertung bisheriger Maßnahmen

n

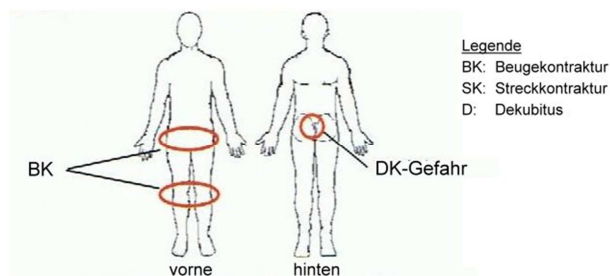
Täglich 2x vormittags/nachmittags Transfer in einen Pflegerollstuhl per Lifter. Vielsitzerkissen vorhanden. Bewohnerin ist im Rollstuhl mit Armen und Händen sehr aktiv und rutscht dabei nach vorne (**Reibungs- und Scherkräfte**). Gelegentlich bilden sich am Gesäß Rötungen, die nach einem Tag Bettruhe wieder verschwinden. Bewohnerin wird mit einer Beckenfixierhose gesichert. Die Beine sind durch Kontrakturen in stark gebeugter Position und stehen nicht auf einer Stütze (**erhöhte Druckbelastung**). Positionen im Bett: 30°-Seitenlage rechts/ links und Rückenlage.

Hilfsmittel: Wechseldruckmatratze (**Tonuserhöhung, Wahrnehmungsproblematik**), Lagerungsschlinge für die Seitenlagen, Platte Max zwischen den Knien.

Probleme

Ressourcen

n



- Starke Beugekontrakturen und hoher Muskeltonus (beide Knie und Hüften)
- Wahrnehmungsproblematik: Schuhe und Socken ausziehen, Inkontinenzmaterial zerpfücken (liegt unter Schutzdecke), nach allem greifen, was erreichbar ist
- Dekubitus-Neigung am Gesäß (gelegentliche Rötungen)
- Kachexie

Gute Beweglichkeit der Arme und Hände, die in ständiger Aktion sind
Essen und Trinken mit hohem Eigenanteil
Pflegerollstuhl
Inzwischen schmerzfrei

Ziele

n

- 1) Die bestehenden Bewegungsfähigkeiten sind erhalten. Die Bewegungsfähigkeiten werden genutzt.
- 2) Die vorgefundenen Gelenkstellungen in Knien und Hüfte sind gelockert.
- 3) Die Haut ist intakt.
- 4) Die taktilen Bedürfnisse sind befriedigt. Die Eigenwahrnehmung ist verbessert.

Dokumentation der Jahresbegleitung und der IST-Analysen am Bewohner

- Seite 2 -

Maßnahmen

n

Liegen:

- In Seitenlage Druckreduzierung mittels der vorhandenen Lagerungsschlange durchführen, Platte zwischen den Knien durch Einziehen der Schlange zur Druckreduzierung ersetzen (wie demonstriert)
- Rückenlage bei Rötungen in Hohllagerung
- Wechseldruckmatratze wegen der unerwünschten Nebenwirkungen ersetzen durch Weichlagerungsmatratze (**Empfehlung: Antidekubitus-Kausalmatratze**)
- Wichtig: Umstellungsprozess genau beobachten und ggf. Bewegungsintervalle anpassen bzw. verstärkt Mikrobewegungen einsetzen!!!

Sitzen:

- Schlange im Rollstuhl einsetzen (wie demonstriert). Gesäß muss die ganze Zeitspanne über druckentlastet sein (Tastkontrolle). Das Vielsitzerkissen wird weggelassen. Die Schlange kann wegen des hohen Verschmutzungsrisikos auch ohne Bezug eingesetzt werden (abwischbar).
- Für Sicherheit sorgen durch Installierung eines passenden Gurtes bei Verwendung der Schlange.
- Einstellung der Fußstützen in einer Höhe, die es der Bewohnerin ermöglichen, die Beine mit ganzer Fußsohle aufzustellen ohne dass die Knie nach oben geschoben werden.
- Sollte die Rutschsicherung durch die Lagerungsschlange nicht ausreichen, kann zusätzlich eine Platte Mäxchen als Rutschbremse eingesetzt werden.

Wahrnehmung:

- Ständig verschiedene taktile Angebote bereithalten und anbieten, auch im Bett!
- Wechseldruckmatratze ersetzen durch Weichlagerung (s. o.)

Bemerkungen

n

Um überprüfen zu können, ob die Maßnahmen zielgerichtet wirken, ist eine kontinuierliche Umsetzung aller Maßnahmen von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erforderlich. Bei auftauchenden Problemen sollen die für Lagerung verantwortlichen Fachkräfte angesprochen werden.

Themenangebot 2014

Sehr geehrte Damen und Herren,

unser Interesse ist es, Ihnen auch weiterhin Fortbildungsthemen anzubieten, die sowohl Ihren Bedürfnissen als auch den sich immer weiter entwickelnden Rahmenbedingungen und Anforderungen gerecht werden. Das bedeutet zum einen, dass Sie weiterhin auf unsere **bewährten Fortbildungsangebote** zugreifen können. Zum anderen haben wir auch **neue Fortbildungsangebote** für Sie entwickelt.

Alle Fortbildungen werden nach persönlicher Rücksprache zwischen Ihnen und unseren Dozentinnen **nach Ihren individuellen Wünschen** und an den für Sie notwendigen Schwerpunkten ausgerichtet. Zielgruppen sind alle an der Pflege und Betreuung beteiligten Mitarbeiter/innen (z.B. Pflegefachkräfte, Pflegekräfte, Alltagsbegleiter, ...)

Bewährte Fortbildungsangebote

- Dekubitus- und Kontrakturenprophylaxe – Aspekte der Bewegungsförderung
- **(Seminar 2A)**
- Mentor/innen-Ausbildung (Konzept, auf alle Seminarthemen bezogen)
- Beratung und Schulung im Pflegebereich: Dekubitus- und Kontrakturenprophylaxe – Aspekte der Bewegungsförderung
(Seminar 2 als punktuelle Fortbildung; Jahresbegleitung als kontinuierliche Fortbildung)
- Erweiterung der Kenntnisse von Mitarbeiter/innen der Pflege ohne pflegerische Fachausbildung **(Seminar 2B - Module nach Wahl)**
- Krankheitsbilder in der Pflege – spezielle Krankenpflege - **(Seminar 2C)**
- Pflege und Begleitung wahrnehmungseingeschränkter Menschen
- **Grundseminar (Seminar 3A)**
- Pflege und Begleitung wahrnehmungseingeschränkter Menschen
– **Aufbauseminar (Seminar 3B)**
- Grundlagen und spezielle Felder der Kommunikation
- **(Seminar 4 – Module nach Wahl)**
- Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege - **(Seminar 5A)**
- Schmerzmanagement bei dementiell erkrankten Personen
-**(inklusive Expertenstandard Schmerz)**
- Pflegeplanung: den Pflegeprozess geplant umsetzen - **(Seminar 5B)**

Informationsrundsreiben an die Pflegedienstleitung

Anwenderschulung – praktischer Einsatz

Auf Wunsch vieler Kunden bieten wir in 2014 die praktische Anwenderschulung an:

- Kausaltherapie – mit wenig Aufwand viel erreichen

Die hochwertigen Produkte von Chrispal-Ambiente kennen Sie bereits.
Unsere aktuellen Neuentwicklungen stellen wir Ihnen bei Bedarf gerne vor.

Vereinfachte Arbeitsabläufe und Zeitersparnis sind in der stationären Pflege ein immer wiederkehrendes Thema. Bereits die Vergangenheit hat uns gezeigt, wie wichtig die Darstellung praktischer Anwendungsmöglichkeiten von Pflegehilfsmitteln für Mitarbeiter/innen ist.

Der positive Nutzen von Pflegehilfsmitteln für die Bewohner/innen ist jedoch nur dann gegeben, wenn ein kontinuierlicher Einsatz der Materialien erfolgt. Dafür müssen die Mitarbeiter/innen mit den verschiedenen Einsatzmöglichkeiten der Pflegehilfsmittel optimal vertraut sein und damit umzugehen wissen.

Lagerung – Bewegung – Sitzposition – Kontrakturenprophylaxe – Schmerztherapie

Hier bieten wir Ihnen mit unserer Anwenderschulung Unterstützung.
Der Vorteil für Sie: Mitarbeiter/innen werden im Umgang mit Pflegehilfsmitteln – *bei Ihnen im Hause* – Praxis bezogen angeleitet und das zu einem günstigen Preis.

**Die Kosten belaufen sich nach Absprache und zeitlichem Aufwand für 3-4
Seminareinheiten inkl. Lehrmaterial auf 350,00 – 400,00 € zzgl. MwSt.**

Den kompletten Seminarinhalt erhalten Sie auf den folgenden Seiten.

Über Ihr Interesse würden wir uns sehr freuen.

Bei Rückfragen Ihrerseits stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung bzw. nehmen auf Wunsch Kontakt mit Ihnen auf.

Mit freundlichem Gruß

Ihr Team der Chrispal-Ambiente

Christiane Hördemann

Seminar 1:

Kausaltherapie – praktische Anwenderschulung „Mit wenig - viel erreichen“

Vortrag und Darstellung mit Eigenwahrnehmung

Im Rahmen dieses Seminars soll Ihnen ein kurzer Einblick in die Vorteile der Nutzung unserer Produkte ermöglicht werden,

- z.B. besseres Verstehen der Mikro-/Makro Lagerung = Druckverteilung
- Entlastung in Anlehnung an Bewegungspläne
- Kontrakturenprohylaxe
- Orientierung/Nestwärme für demenziell erkrankte Bewohner/innen

Zielgruppe: (leitende) Pflegekräfte

Inhalte:

- Anwendungsmöglichkeiten im Thermo-Visco-Schaumstoffbereich und Wirkmechanismen des PU-Schaumstoffs
 - Erreichen der heilenden Wirkung (vollständige Druckentlastung, Schmerztherapie, Wahrnehmungsförderung, Verbesserung des Allgemeinzustandes)
 - Anwendung bei Spastiken und Deformierungen der Körperteile
 - Punkt-Druckentlastung
 - klassische Lagerungsarten
 - neue Möglichkeiten in der Lagerung (Anwendung der speziellen Lagerungs-Hilfsmittel)
- Anti-Dekubitus-Systeme
- Systemablauf für Beantwortung mehrerer Krankheitsbilder
- Einsatz von Therapieprodukten und Hilfsmitteln um Kontrakturen zu vermeiden

Weitere fachspezifische Themen ergeben sich aus den individuellen Fragestellungen der Kursteilnehmer.

Zielsetzung:

Im Rahmen dieses Seminars werden Ihren Mitarbeiter/innen wichtige Grundkenntnisse zur Nutzung von Visco-Thermo-Schäumen vermittelt. Das Seminar vermittelt relevante Aspekte der Wahrnehmungsförderung durch unsere Produkte und spezielle Anwendungstechniken wie z.B. Mikrostimulation und Mikrolagerung, die durch die vorgestellten Hilfsmittel erheblich vereinfacht werden.

Empfohlene

Teilnehmerzahl: 10 -15 Teilnehmer/innen

Empfohlene Dauer: 3-4 Seminareinheiten

Dozentin: Christiane Hördemann (Geschäftsführerin)
Zertifizierte Medizinprodukteberaterin nach §31 MPG

Seminar 10a - Zielgruppe Pflegekräfte (Seite 1)

Stressfrei ein Miteinander erleben



Stressbewältigung - Gelassener mit sich und den anderen sein können!
Psychosomatische Erkrankungen in Module eingeteilt.

1. Zielsetzung

Kranke Bewohner, sei es psychisch oder physisch, fordern den Pflegenden oft sehr viel Energie ab. Dieses Seminar soll den Pflegenden konkrete Hilfen an die Hand geben, was sie unternehmen können, um wieder genug Kraft zu finden, angemessen in der Notwendigkeit mit dem ihm anvertrauten Menschen umzugehen, und –falls nötig- gegen den Willen von Menschen mit Demenz oder anderen Erkrankungen, bspw. mit akuter Selbstgefährdung, zu handeln. Dabei kann für die Arbeit mit den Kranken bspw. hilfreich und entlastend für die Pflegenden sein, sich selbst, den Patienten und die gemeinsam gestalteten Interaktionen besser zu verstehen, um sich dann weniger belastet zu fühlen. .

Inhalte:

Was ist Stress?

- Wie wirkt Stress auf unseren Körper (Gedächtnis, Immunsystem, psychische und physische Erkrankungen)?
- Welche körperlichen Folgeschäden lassen sich vermeiden, wenn wir unser Stresslevel regelmäßig reduzieren lernen.
- Warum ist es wichtig, den beruflichen sowie den privaten Stress immer wieder zu reduzieren?

Es soll gemeinsam nach konkreten Lösungen von Stresssituationen gesucht werden, bspw. Reinigungskraft zu Hause, Nachhilfe für die Kinder, Hausaufgaben-Betreuung für die Kinder: insgesamt mehr Verantwortung abgeben, mehr delegieren lernen.

Es gilt u. a. zu verstehen, welche inneren Leitmotive uns antreiben und uns nicht ruhen lassen, sondern immer nach Höherem streben lassen. Oft gehen Menschen, die denken, unersetzlich zu sein, über ihre Grenzen hinaus und erschöpfen sich nach und nach. Selbiges gilt bspw. für Menschen, die ein inneres Gefühl haben, nicht gut genug zu sein, nie genug gemacht zu haben.

1. Die vielfältigen Ursachen für Stress erkennen - am Arbeitsplatz als auch privat

Dies wird besonders wichtig, wenn Stress in einem der beiden Bereiche auf den anderen überschwappt. Mögliche Stressursachen können die Zusammenarbeit mit Kollegen der verschiedenen Fachrichtungen, aber auch Angehörige der Patienten, die Patienten selbst oder wir selbst sein. So finden wir bei uns selbst oft mangelnde Abgrenzungsfähigkeit (nicht-nein-sagen-können), ein zu hohes Leistungsideal, zu hohe eigene Ansprüche, Angst Fehler zu machen, zu geringe Frustrationstoleranz.

Seminar 10a - Zielgruppe Pflegekräfte (Seite 2)

In einem ersten Schritt sollen diese verschiedenen Ursachen erkannt werden, um sie dann ggf. zu hinterfragen und beseitigen zu können. Das Seminar soll dabei helfen, sich selbst, aber auch die Patienten besser in den Verhaltensweisen, Emotionen und inneren Leitsätzen (zu hohe eigene Ansprüche, an denen man nur scheitern kann: woher kommen diese Ansprüche? Sind dies meine eigenen? Oder nach wessen Ansprüchen lebe ich eigentlich? Und will ich dies weiterhin tun?) zu verstehen, um dadurch gelassener, ruhiger und souveräner mit schwierigen, konfliktgeladenen, oft zunächst nicht verstehbaren Patienten und Situationen umgehen zu können. So gilt es bspw. die Realität anzuerkennen, dass es immer bedürftige Menschen geben wird, die unsere Aufmerksamkeit brauchen könnten. Indem wir verstehen lernen, dass bei vielen Patienten auch 10 Stunden Aufmerksamkeit am Tag nicht ausreichen würden, um sie „satt“ zu bekommen, weil sie als Kinder zu wenig vom Guten bekommen haben, können wir uns schon besser abgrenzen. Wenn wir dann auch noch verstehen, dass Frustrationen und Enttäuschungen für die gesunde Entwicklung aller Menschen nicht fehlen dürfen, bieten wir den Patienten durch unsere Abgrenzung sogar die Möglichkeit im geschützten Rahmen nachreifen zu können.

2. Der Zeitfaktor! - Umgang mit spezifischen Situationen

- Wie kann ich dem Gefühl „keine Zeit zu haben“ entgegen und ist dem wirklich so?
- Wie kann ich mit dem Gefühl, von den Patienten ausgesaugt zu werden, umgehen?
- Wie schaffe ich es, mir auch während der Arbeit kleine Oasen der Ruhe zu gestalten und mir diese auch zu gönnen?
- Wie kann ich adäquater auf häufig wiederkehrende Symptome reagieren, wie bspw. Aggressionen, Reizbarkeit, Desorientiertheit bei Demenzkranken.
- Wie gehe ich mit psychosomatischen Erkrankungen der Patienten um?

Seminar 10b

Psychosomatische Erkrankungen in Module eingeteilt

1 *Was ist Burnout?*

Und wie muss Burnout von Depression abgegrenzt werden?
Prävention und Selbstfürsorge ist dabei die beste Medizin.

2 *Was ist Demenz? Was ist eine Sucht? Was ist eine Korsakow-Demenz?*

Was passiert auf neurologischer (Hirn und ZNS) und physiologischer (Neurotransmitter) Ebene bei diesen Krankheitsbildern und welche psychologischen Erklärungsansätze gibt es für diese Krankheiten?

Was bedeuten diese Veränderungen?

Zu welchen Wahrnehmungs- und/oder Persönlichkeitsveränderungen kann dies führen?

Und welche Implikationen für den Umgang mit Patienten zieht das nach sich?

3 *Was sind psychosomatische Erkrankungen überhaupt?*

Oftmals fehlt die Sprache, um die inneren Konflikte benennen zu können, deswegen spricht oft der Körper und es kommt zu einer Verschiebung der inneren Konflikte auf die körperliche (Schmerz-)Ebene. Das Wissen darum, dass die körperlichen Symptome oft jeder organischen Grundlage entbehren, sondern nur psychisch verursacht sind, macht den Umgang mit diesen Patienten in der Praxis äußerst schwierig. Es ist eine Gratwanderung zwischen unterstützendem und erstnehmenden Annehmen der Patienten, aber auch dem Einfordern einer gewissen Leistungsfähigkeit.

Empfohlene Teilnehmerzahl: nicht mehr als 10 Teilnehmer, eher weniger

Empfohlene Dauer: 6-8 Seminareinheiten

Dozentin: Frau Dipl.-Psych. Angela Ecker

Geschäftsleitung



Christiane Hördemann

- Zertifizierte Medizinprodukte-Beraterin nach § 31 MPG
- Entwicklungen
- Dozentin / Schulungen



Paul Hördemann

- Dipl.-Betriebswirt
- Sicherheitsbeauftragter
- Vertriebsleitung
- Zertifizierter Medizinprodukte-Berater nach § 31 MPG

Büro



Eva Bebermeier

- Zertifizierte Medizinprodukte-Beraterin nach § 31 MPG
- Auftragsbearbeitung



Nina Heimlich

Disponentin

Dozenten / Dozentinnen



Robert Bosch

Palliative Care Trainer, Krankenpfleger und Palliative Care Fachkraft Hospizleitung



Stefanie Haarz

Examierte Altenpflegerin
 Dipl. Berufspädagogin
 Fachrichtung Pflege (FH)
 Pflegelehrerin



Eva Herrmann

Dipl.-Pflegerin (FH), QM-Beauftragte und Kinderkrankenschwester zertifizierte Case Managerin



Sandra Kätker

Krankenschwester, Qualitätsmanagement-Beauftragte und Diplom Pflegerin (FH), zertifizierte Case Managerin



Barbara Rüberg-Rechziger

Prof. Mentorin (BA) im Sozial- u. Gesundheitswesen, Fachkrankenschwester für Intensivpflege und Anästhesie, Dozentin für psych. Erkrankungen



Doris Heidmann

Kinästhetik-Trainerin
 QM
 Schulung v. Pflegedokumentationen und Pflegeplanung

Elke Nolte-Ernsting

Kinästhetiktrainerin
Examin. Krankenschwester

Herr Rosentreter

Dozent für Suchterkrankungen
Korsakov-Demenz
Psychosomatische Erkrankungen

Herr Dieks

Dozent für 87b
mit Begleitung in Dokumentations-
Abläufen



Diese Studien und Programme sind ausschließlich von der Innofima GmbH finanziert und von unseren Dozenten erstellt und ausgearbeitet worden. Diese Programme sind nicht in Abläufen und Darstellungen nachzustellen oder zu übernehmen. Sollten trotzdem einem Mitbewerber/Dozenten oder Nicht-Kunden ohne unser Einverständnis Daten zugänglich gemacht werden, behält sich die Innofima GmbH vor, Regressansprüche zu stellen.

Hiermit stellen wir unsere Fortbildungserweiterungen für 2014 vor.

Ein besonderer Schwerpunkt ist die Kontrakturenprophylaxe, der Umgang mit Spastiken (Förderung der Körperwahrnehmung) und das Schmerzmanagement im Rahmen des „Learning by Doing“.

Bitte drucken Sie diese Seite aus, kreuzen Sie die für Sie interessanten Thematiken an und mailen/faxen Sie uns die Seite zu.

Wir freuen uns über Ihre Anfrage.

Learning by Doing – Pflegerisches Wissen und Handeln mit Begleitung bei Lagerungen in der Dekubitus- und Kontrakturenprophylaxe für Pflegefachkräfte und Pflegekräfte → Lernerfolge werden sehr praxisorientiert durch Ausprobieren und Reflektieren ermöglicht.	<input type="checkbox"/>
Heimbeatmungspflege (Ausführliche Beschreibung siehe Anlage) Grundlagen, Tracheostomapflege, Pflege des beatmeten Klienten, Komplikationen bei der Beatmung, Patienteneduktion	<input type="checkbox"/>
Kausaltherapie – zum richtigen Umgang mit Schäumen	<input type="checkbox"/>
Expertenstandard „Förderung der Harnkontinenz in der Pflege“ für Pflegefachkräfte	<input type="checkbox"/>
Expertenstandard „Pflege von Menschen mit chronischen Wunden“ für Pflegefachkräfte	<input type="checkbox"/>
Expertenstandard „Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege“ für Pflegefachkräfte + Pflegehilfskräfte + Service + gemischte Gruppen	<input type="checkbox"/>
Schmerzmanagement bei dementiell erkrankten Personen (inklusive Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege) für Pflegefachkräfte	<input type="checkbox"/>
Biografisches Arbeiten in der Pflege für Pflegefachkräfte und Pflegekräfte, Betreuungskräfte nach § 87b	<input type="checkbox"/>
Validation nach Feil für Pflegefachkräfte und Pflegekräfte, Betreuungskräfte nach § 87b	<input type="checkbox"/>
Grundlagen und spezielle Felder der Kommunikation für Pflegefachkräfte und Pflegekräfte, Betreuungskräfte nach § 87b und sonstige Mitarbeiter/innen	<input type="checkbox"/>
Interkulturelle Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit für Pflegefachkräfte und Pflegekräfte, Betreuungskräfte	<input type="checkbox"/>

Palliative Care für Pflegefachkräfte und Pflegekräfte	<input type="checkbox"/>
Kinästhetik in der Pflege für Pflegefachkräfte und Pflegekräfte	<input type="checkbox"/>
Erweiterung der Kenntnisse für Betreuungskräfte nach § 87b z.B. Snoezelen, Wahrnehmungsförderung, Validation und nach Wunsch	<input type="checkbox"/>
Pflegeberichte professionell schreiben für Pflegefachkräfte und Pflegekräfte	<input type="checkbox"/>
Helfen im Notfall – Situationen in der Altenpflege für Pflegefachkräfte und Pflegekräfte	<input type="checkbox"/>
Superversionen / Coaching für Führungs- und Leitungskräfte	<input type="checkbox"/>
Was ist Stress? für Pflegekräfte – <i>hier wird letztendlich aber das gesamte Personal aus allen Bereichen angesprochen</i>	<input type="checkbox"/>
Die vielfältigen Ursachen für Stress erkennen - <i>sowohl am Arbeitsplatz als auch privat.</i> für Pflegefachkräfte und Pflegekräfte	<input type="checkbox"/>
Was ist Burnout? für Leitungen und Pflegefachkräfte	<input type="checkbox"/>
Der Zeitfaktor! – Umgang mit spezifischen Situationen. für Pflegefachkräfte und Pflegekräfte, Betreuungskräfte	<input type="checkbox"/>
Was ist Demenz ? Was ist eine Sucht? Was ist eine Korsakow-Demenz? für Pflegefachkräfte und Pflegekräfte , Betreuungskräfte	<input type="checkbox"/>
Was sind psychosomatische Erkenntnisse überhaupt? für Pflegefachkräfte und Pflegekräfte , Betreuungskräfte	<input type="checkbox"/>